

WOCHENSCHAU

Tausende Tote
waren zu wenig



MICHAEL
STADLER

Die Welt blickt mit Angst und Bangen nach Japan, verfolgt an den Fernsehbildschirmen die Bilder explodierender Atomkraftwerke und muss erkennen, aus Tschernobyl nichts gelernt zu haben. Tausende Tote – es dürften über 50.000 gewesen sein, die der Super-GAU gefordert hat – waren offenbar zu wenig. Seit 1986 ist eben das sprichwörtliche Gras über die Sache gewachsen. Apropos Wachsen: Die Pilze in Salzburgs Wäldern weisen auch heute noch eine erhöhte Cäsium-Belastung auf. Und das, obwohl Tschernobyl so weit weg ist. Viel näher an Salzburgs Grenzen liegt da mit 140 Kilometern Entfernung schon Isar 1, eines der ältesten Atomkraftwerke Deutschlands. Pech, dass im Nachbarland der bereits beschlossene Ausstieg aus der Atomkraft von der Regierung Merkel wieder rückgängig gemacht wurde.

Salzburg wäscht seine Hände in Unschuld. Immerhin war hier mit 56,8 Prozent bei der Volksabstimmung über die Inbetriebnahme von Zwentendorf die Ablehnung eine der österreichweit höchsten. Einige Schönheitsfehler gibt es jedoch. So handelt der landeseigene Energieversorger, die Salzburg AG, auf internationaler Ebene mit Atomstrom. Dafür dreht sich im Bundesland noch kein einziges Windrad. Ganz im Gegenteil: Die Betreiber der auf dem Kolumansberg bei Thalgaun geplanten Windkraftanlage stehen vor dem Konkurs. Acht Jahre lang wurden ihnen immer nur Prügel vor die Füße geworfen.

„Raus aus Euratom“ jetzt in neuem Licht

Volksbegehren. Angesichts der Erdbeben- und Atomkatastrophe in Japan erscheint auch das „Raus aus Euratom“-Volksbegehren, das die nötigen 100.000 Unterschriften verfehlt hat, in neuem Licht.

GEORG FINK

SALZBURG. Die Folgen der Erdbebenkatastrophe in Japan halten die Welt in Atem. Vor allem die daraus resultierende atomare Katastrophe ist in ihrer Dimension noch nicht abschätzbar. Angesichts der Ereignisse ist auch das „Raus aus Euratom“-Volksbegehren, das mit 98.698 Unterschriften, die für eine Behandlung im Nationalrat nötigen 100.000 Stimmen knapp verfehlte, neu zu bewerten.

„Jetzt würde das Volksbegehren vermutlich 500.000 Unterschriften erhalten“, ist der Schleedorfer Anti-Atomaktivist Thomas Neff überzeugt. „Umso höher ist es den Unterzeichnern anzurechnen, dass sie Flagge gezeigt haben.“

Das Volksbegehren „Raus aus Euratom“, das von 28. Februar bis 7. März lief, fordert eine Volksabstimmung über den Ausstieg Österreichs aus der Europäischen Atomgemeinschaft (Euratom), bei der bisher alle EU-Staaten Mitglied sind.

12.841 Salzburgerinnen und Salzburger haben laut Bundesministerium für Inneres das Volksbegehren unterschrieben. Das sind 3,31 Prozent der 388.042 im Land Salzburg Stimmberechtigten. Im Flachgau erreichte das Volksbegehren 4552 gültige Unterschriften (von 108.341 Stimmberechtigten) – das sind 4,2 Prozent Beteiligung. In der Stadt Salzburg 3842 (von 100.418 Stimmberechtigten).

Besonders stolz ist Thomas Neff auf seine Heimatgemeinde

Schleedorf: Dort unterzeichneten nicht weniger als 21 Prozent der Stimmberechtigten das Volksbegehren – ein Rekordergebnis. „Damit unterstreicht Schleedorf seine Rolle als Zukunftsdorf!“

Für Thomas Neff ist die Katastrophe in Japan „das Schlimmste, was passieren kann, weil nicht nur ein, sondern gleich mehrere Reaktoren betroffen sind“. Die radioaktive Verseuchung etwa mit dem höchstgefährlichen Plutonium sei eine riesige Gefahr für die japanische Bevölkerung. Neff: „Man muss sich nur vorstellen, der Wind bläst die radioaktive Wolke nach Tokio. Radioaktivität kann man nicht einfach beseitigen, Plutonium hat eine Halbwertszeit von 24.000 Jahren.“ Auch der Ozean werde durch die Kühlung der Reaktoren mit Meerwasser verseucht. „Es hat nach dem Tsunami auch noch keiner gefragt, wo der bei den Kraftwerken gelagerte Atommüll ist“, gibt Neff zu bedenken.

„Jetzt kommt es zu einem Umdenken“

Die Verseuchung werde sich in der Nahrungskette fortsetzen. Ein Problem sieht Neff auch in den Reisenden und Waren aus Japan, die Radioaktivität nach Europa und die ganze Welt tragen könnten.

Der Schleedorfer ist überzeugt, dass sich die Atomindustrie von der Katastrophe in Japan nicht mehr erholen werde. „Es kommt zu einem Umdenken, denn eine Katastrophe kann jederzeit auch in Europa passieren, denn auch hier wurden Atomkraftwerke in erdbebengefährdeten Zonen errichtet.“ Er rechnet damit, dass zumindest in Deutschland die Laufzeitverlängerung für die alten Atomkraftwerke zurückgenommen wird.



Anti-Atom-Kämpfer Thomas Neff aus Schleedorf sieht das Volksbegehren als Beitrag zur Bewusstseinsbildung. In seiner Heimatgemeinde unterstützten 21 Prozent „Raus aus Euratom“.

Bild: SW/FINK